

# Riefaer und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger) Tageblatt

Verantwortlicher Redakteur: Riefaer  
Herausgeber: Riefaer  
Verlag: Riefaer

Das Riefaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großhain, des Amtsgerichts und der Amtsverwaltung beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptkollamts Meißen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Verlagsort: Riesa  
Verlag: Riefaer  
Verlag: Riefaer

Nr. 73.

Mittwoch, 27. März 1929, abends.

82. Jahrg.

Das Riefaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7 1/2 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 3 Mark 25 Pfennig ohne Zustellgebühr. Für den Fall des Unterbleibens von Produktionsverrichtungen, Störungen der Löhne und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachlieferung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 8 Uhr vormittags anzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 20 mm breite, 1 mm hohe Schriftgröße (6 Silben) 15 Gold-Pfennige; die 20 mm breite Melaneseite 100 Gold-Pfennige; seitwärts und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag, keine Zeile. Bewilligte Nachträge, wenn der Betrag vorläufig, durch die Redaktion eingezogen werden muss, sind der Redaktion in Kontant zu bringen. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Achtung! Unterhaltungsbeiträge "Geldlos an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Verlagsanstalt oder der Besondereinrichtungen — hat der Bezugsnehmer Anspruch auf Befreiung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Rieger & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Gabelstraße 19. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Göttsch, Riesa.

## Der Ziffernkampf.

Die Osterpause wird den Pariser Sachverständigen sicherlich nicht ein Moment sein, das sie in diesem Augenblick nicht begrüssen. Die Tatsache, daß sich die Experten der Konferenz für einige Tage nach Hause begeben müssen, gibt ihnen ja letzten Endes den durchaus akzeptablen Vorwand, Entscheidungen hinauszuschieben, die soviel nicht in den nächsten paar Tagen hätten gefällig werden können. Wenn auch Dr. Schacht inzwischen seine Verhandlungsfähigkeit in Paris wieder aufgenommen hat, so wäre es doch verfehlt zu meinen, die Ankunft des deutschen Delegationsführers als den Beginn einer neuen und diesmal entscheidenden Phase der Aussprache zu bewerten. Was Dr. Schacht aus Berlin mit nach Paris brachte, dürfte schließlich auch den Franzosen kein besonderes Geheimnis sein. Die deutsche Stellungnahme zum Kernproblem, also zu der Frage der entscheidenden Ziffern, ist ja nicht als ein bewegliches taktisches Argument in die Debatte geworfen worden. Sie stellt sich auf reale Tatsachen, die gegeben sind und die ebensowenig erschütterbar werden können, wie die logischen Folgerungen, die sich aus ihnen zwingend ergeben. Die deutschen Ziffern können sich eben nur an die wirkliche und tatsächliche deutsche Leistungsfähigkeit anlehnen. Diese deutsche Leistungsfähigkeit ist schwer umgrenzt, was besagt, daß auch die Ziffern diese Grenzen innehalten müssen. Herrscht auf der einen Seite durchaus Klarheit, wie hoch oder wie niedrig sich diese deutschen Ziffern bewegen müssen, so besteht auf der anderen Seite dieselbe Klarheit über die französischen Wünsche, die ebenfalls begrenzt sind, weil sie sich aus dem Schuldenproblem der ehemaligen Alliierten und aus anderen ganz bestimmten Forderungen ergeben sollen.

Diese Tatsachen waren schon in der Vorwoche gegeben, sie haben sich heute in nichts geändert. Man sieht also in Paris in einer Kampfbasis, die man gewissermaßen als den Übergang aus den Bewegungsoperationen in den Schlachtenabhandlung bezeichnen kann. Die beiden Parteien haben sich hinter ihren Forderungen oder den von ihnen als richtig erkannten wirtschaftlichen Tatsachen verschrankt. Den Amerikanern bleibt lediglich die unerschütterliche Aufgabe, den starren Fronten neues Leben einzubringen. Die Lage sieht also im Augenblick recht wenig optimistisch aus. Wenn man nichtsdestoweniger von einer gewissen Überblickung nicht abgesehen will, so hängt dies daran, daß tatsächlich überall unter den Parteien des Sachverständigenausschusses in Paris Einigkeit darüber zu herrschen scheint, einen Bruch der Verhandlungen auf alle Fälle zu vermeiden. Man hat also anscheinend den Willen, sich zu einigen. Dieser Wille zur Einigkeit wäre schon an und für sich sehr viel. Ein Optimismus kann sich im übrigen noch an andere Erkenntnisse klammern. Wer würde in Wirklichkeit die größten Kosten eines solchen Bruches der Verhandlungen tragen? Die Deutschen, die sich dann automatisch hinter dem Damesplan zurückziehen und auf die Krise dieses Damesplans warten müßten? Oder die Franzosen, die jetzt dringend Geld gebrauchen, um ihre ersten Schuldentilgungen abzuschließen? Die also im Falle eines Auseinanderlaufens der Sachverständigen ihre Forderungen allerdings nicht preisgegeben haben, aber eine praktische Lösung praktisch für ihre Schuldenprobleme nicht auswerten können? Es sind also durchaus recht reale Beweggründe, die gerade die Partei der härtesten Forderungen zwingen müssen, eine einigermaßen tragbare Lösung heranzufinden. Tragbar wäre diese Lösung aber nur, wenn sie durch eine Einigkeit erzielt wird. Aus welcher Gewißheit man nicht unbedingt die augenblickliche Erstickung der Fronten in Paris als den Anfang vom Ende zu betrachten braucht.

Mag sich in Paris auch in der Frage der Ziffern im Augenblick keine Lösung zeigen, so sind die Sachverständigen doch bestrebt, den latenten Schichtenabhandlung nicht in eine Hornberger Schießerei ausarten zu lassen. Denn sie leiden insofern eine durchaus nützliche und praktische Mitarbeit für die erstrebte Einigung, als sie den Rahmen, der das ganze künftige Reparationswerk umspannen soll, mit recht handfesten Balken zu stützen versuchen. Es gewinnt jetzt den Anschein, daß über das Projekt mit der Weltbank keine wesentlichen Differenzen mehr bestehen. Damit wäre festgelegt, daß die Treuhändergeschäfte dieser Bank, die Sachlieferungsabfertigung und die Kreditabteilung den ganzen Tributplan gewissermaßen in sich aufsaugen werden. Das sind gewiss alles nur rein technische Fragen der Organisation, die mit dem Kernproblem selbst, d. h. der Höhe der Annuitäten und ihrer Laufzeit, nichts oder doch nur bedingt etwas zu tun haben. Immerhin müssen aber auch sie gelöst werden. Und wenn man sie jetzt den wichtigeren Problemen vorwegnimmt, so leistet man doch eine gewisse praktische Vorarbeit, die später, wenn einmal die Einigung im Kernproblem erzielt ist, die weitere Durchberatung der Materie außerordentlich erleichtern wird. Im übrigen ist ja die Tatsache, daß die Sachverständigen aller Länder mit der gleichen Sorealität und Gewissenhaftigkeit diese Reparationsverhandlungen, kennzeichnend für ihren Willen, den Bruch auf alle Fälle zu vermeiden und eine Lösung doch zu erzwängen. Da diese Lösung sich nur auf Realitäten stützen kann, und diese Realitäten, einseitiges und sicheres Fundament der deutschen Vorschläge sind, so sieht es um die Sache Deutschlands in Paris doch nicht so übel aus, wie dies französische Festsetzungen aus begrifflichen Gründen der Welt gegenüber ohne Einhalten müßten.

## „Graf Zeppelin“ auf dem Rückflug.

\* Friedrichshafen, 26. März. (Telunion.) „Graf Zeppelin“ meldet am Dienstag um 8 Uhr abends: Das Schiff hat den Heimweg angetreten und befand sich zu dieser Zeit etwa 75 Kilometer östlich von Gasa und 20 Kilometer nördlich von El Arisch (an der Grenze zwischen Palästina und Ägypten).

### Der „Graf Zeppelin“ über Palästina.

1) Friedrichshafen, Jerusalem, 26. März. (Neuter.) Der „Graf Zeppelin“ war schon seit den frühen Morgenstunden erwartet worden. Er erschien um 1.15 Uhr nachmittags über Haifa und erreichte Jaffa um 6.15 Uhr nachmittags. Als das Luftschiff über Tel Aviv flog, kreuzte es konstant über die Bevölkerung, die sich dort an allen Teilen des Landes einfinden konnte, um die Verunsicherungen zu beseitigen. Um 6.20 Uhr war das Luftschiff über Haifa, wo die offiziellen Festlichkeiten abgeworfen wurden, und kurz nach 7 Uhr abends wurde es von Norden her kommend in Jerusalem gelandet. Das Zeppelin-Luftschiff bog nach Südwesten und dann nach Westen ab und flog hierauf von Südwesten her über die Stadt. Vom Haus des stellvertretenden Bezirksverwalters wurden Begrüßungsbesten ausgesandt, auf die der Zeppelin antwortete. Hierauf flog er in südlicher Richtung weiter.

### Funktgrube an König Judd.

Kairo, 26. März. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ hat, vom Toten Meer kommend, Port Said erreicht und ist hier am Rückflug umgekehrt.

Dr. Ekener sandte dem Ministerpräsidenten von Ägypten folgenden Funkpruch:

„Die Besetzung und die Passagiere des „Graf Zeppelin“, am Rande des Landes der tausend Wunder angelangt, bitten Euer Exzellenz, Er. Majestät dem König Judd ihre achtungsvollen Grüße und ihre Glückwünsche zu Er. Kaiser.“

Hat heutigem Geburtstag zu übermitteln. Sie freuen sich, daß das Vergnügen zu haben. Seine Majestät als hochwichtigem und rechtem Gast in Deutschland begrüßen zu können.“

Von Bord des Luftschiffes wird bekannt, daß Dr. Ekener gebeten wurde, er möge auf der Höhe von Port Said, bevor das Luftschiff wieder Kurs nach Hause nehme, eine Volkshuld an das ägyptische Volk richten. Ekener habe darauf geantwortet: „Von unangenehmen Winden leider gehindert, Ägypten zu überfliegen, grüßen die Passagiere des „Graf Zeppelin“ von der Schwelle dieses märchenhaften Landes aus das Land und seine uralte Kultur. Sie hoffen, daß das nächste Luftschiff, das hierher kommen wird, günstige Wetterbedingungen vorfinden möge und dem ägyptischen Volk das moderne Luftschiff als ein Symbol des friedlichen Verbindungsmittels zwischen den Völkern eignen wird.“ (Dr. Ekener meint, wie dazu berichtet wird, die unangenehmen politischen Winde, eine Anspielung auf das englische Verbot der Überfliegung Ägyptens.)

Friedrichshafen. (Funkpruch.) Um 7 Uhr passierte das Luftschiff „Graf Zeppelin“ die Insel Skiros (nördliche Sporaden). Wie das Luftschiff mitteilt, wird es nicht, wie ursprünglich vermutet, über die Dardanellen gehen, sondern in Richtung nach dem Adriatischen Meer weiter fliegen.

### Guttänkung in Athen.

Athen, 26. März. Die für Dienstag 1 Uhr von Ferrara aus gemeldete Ankunft des „Graf Zeppelin“ über Athen löste eine wahre Hysterie aus. Die Nachrichtenbrachten die ersten eingehenden Berichte über den bisherigen Fahrverlauf. Versuche zur Aufnahme einer Funkverbindung waren bisher erfolglos. Die Guttänkung über die Kursänderung des „Zeppelin“ ist allgemein. Man hofft nun, daß das Luftschiff am Donnerstag über Athen erscheinen wird.

## Aufklärung der Tragödie auf Schloß Jannowitz?

### Graf Christian gesteht. — Den Vater angeblich beim Jantieren mit dem Gewehr erschossen.

1) Berlin, 26. März. Graf Christian Friedrich von Stolberg hat heute nach mehrstündiger Vernehmung durch die Berliner Kriminalkommission Braunschweig und Hoppe ein Geständnis dahin abgegeben, den tödlichen Schuss auf seinen Vater abgefeuert zu haben.

Nach seiner Darstellung hatte er mit dem Gewehr hantiert, um Patronen vertriebenen Kalibers, die durch den geraden waren, zu sortieren. Dabei sei ihm der verhängnisvolle Schuss unglücklicherweise losgegangen. Graf Christian will das Sortieren und Ausprobieren der Patronen auf ausdrücklichen Wunsch seines Vaters vorgenommen haben. Die Vernehmung der Kommissare beschränkte sich ganz ausschließlich darauf, den Grafen Christian seine Tat selbst erzählen zu lassen. Graf Christian versuchte zunächst, bei früheren Aussagen zu bleiben. Als ihm verschiedene Lügen und Widersprüche durch die Beamten nachgewiesen wurden, gab er seine bisherige Haltung auf und beugte sich zu einer eingehenden Darstellung des Tatverlaufes. Er hat eingestanden, daß er es gewesen ist, der die Lüren nach hinten geschoben hat. Als der tödliche Schuss gefallen war, ist Graf Christian nach seiner Darstellung an der Leiche seines Vaters niederknien und küßte ihr verarmte die Hand. Dann küßte er aus dem Zimmer nach dem Hof. Graf Christian war bei seinem Geständnis stichlich bewegt. Es standen ihm die Tränen in den Augen, und er wurde erschütterte ihn ein heftiges Weinen, so daß er kaum imstande war, einige Worte herauszubringen. Also auf, sagte er, ich gebe zu, daß ich den Schuss, der meinen Vater tödlich getroffen hat, abgefeuert habe. Er schilberte sodann, warum es ein unglücklicher Zufall gewesen sei. Man habe die Kasse gehabt, in den nächsten Tagen wieder auf die Jagd zu gehen. Dabei sollte das Gewehr mitgenommen werden, das zwei Tage vorher einer der Förster nach einer Unarbeitszeit wieder abgeliefert hatte. Als man nun den Gewehrschrank öffnete, bemerkte man, daß die Patronen in Unordnung geraten waren. „Zieh doch mal nach“, hat nach dem Geständnis des unglücklichen Grafen der getötete Vater gesagt. „In welche Schachteln die einzelnen Patronen gehören.“ Graf Stolberg machte sich nunmehr nach seiner eigenen Darstellung daran, die Patronen zu sortieren. Er hatte sie fast alle in Ordnung gebracht. Als die letzte Patrone an die Reihe kam, war sie im Laufe des Sortierens. Er wollte sie nunmehr herausbekommen und ging mit einem Gegenstand, den er jetzt nicht näher bezeichnen konnte, den er aber dort gefunden hatte, daran, die Patrone zu lösen. Dabei sei dann der unglückliche Schuss losgegangen und habe seinen Vater auf so tödliche Weise getroffen.

weiteren Untersuchung vorläufig nicht gesagt wird, anvertraut.

Das Verhör durch die Berliner Kriminalbeamten, an dessen Ende Graf Christian zu Stolberg-Bernherode gestand, dauerte fünf Stunden. Er hat die Beamten um Entschuldigung dafür, daß er sie solange mit der Abfertigung auch der schlaflosen Tötung geküßelt habe.

Ob nunmehr die Exhumierung der Leiche des Grafen Eberhard erforderlich sein wird, bleibt abzuwarten.

Zu der Selbsttötung des Bergmanns Siegmund unter der Beschuldigung der Tötung von Jannowitz zu sein, wird bekannt, daß die Kriminalpolizei die Untersuchung des Falles aufgenommen und alsbald feststellen konnte, daß der in den 40er Jahren lebende Mann, der zeitig nicht ganz normal ist, den Mord nicht begangen haben kann. Um die Zeit des Mordes hat sich der Mann in Groß-Albersdorf bei Marienberg aufgehalten und dort laut amtlichem Stempel Untersuchungen in Empfang genommen. Es wird angenommen, daß sich der Mann der Tat beteiligt hat, um ein Unterkommen zu finden.

### Nach dem Geständnis des Grafen Christian.

Unmittelbar nach dem Geständnis des Grafen Friedrich Christian zu Stolberg führen die Berliner Kommission, der Untersuchungsrichter und der Oberstaatsanwalt gemeinsam mit dem Schlichtungsverhandlungen nach Jannowitz, um dort Vergleiche anzustellen und das Gewehr in Anwesenheit zu nehmen. Der Schlichtungsverhandlungen stellte fest, daß die beiden Patronen, die man auf dem Fußboden des Zimmers gefunden hatte, tatsächlich Spuren davon tragen, daß sie vorher in den Lauf des Gewehres eingeschoben worden sind. In dieser Beziehung würde also die Darstellung des jungen Grafen zutreffen.

Merkwürdig bestehen noch zwischen der Schilderung des verhafteten Grafen Friedrich Christian und dem tatsächlichen Sachverhalt einige Differenzen, die im Laufe des heutigen Mittwoch Gegenstand weiterer Ermittlungen sein werden. Jannowitz. (Funkpruch.) Nach den bisherigen Informationen läßt es nicht sehr, ob heute ein Verfalltermin stattfindet. Neue wesentliche Momente sind bisher noch nicht bekannt geworden. Die Waffen ist heute morgen nach Marienberg gefahren. Die Schusswaffe ist heute morgen von der Polizei nach Marienberg gebracht worden zwecks Freispruch durch einen Sachverständigen.

1) Marienberg. Das Geständnis des Grafen Christian zu Stolberg-Bernherode wird von der Staatsanwaltschaft bestätigt. Die Einzelheiten des Geständnisses können nicht bekanntgegeben werden, weil die Glaubwürdigkeit und die Richtigkeit nach der Verifikation, nach dem Waffenbefund durch die Waffenamtsverständigen und durch die Vernehmung der sonst in Frage kommenden Personen nachgeprüft werden müssen.